

**Biografischer Essay** Die New Yorker Publizistin Janet Malcolm wirft einen präzisen Blick auf die amerikanische Schriftstellerin Gertrude Stein und ihre Lebensgefährtin Alice B. Toklas

# Exzentrisches Frauenpaar

**Janet Malcolm: Zwei Leben: Gertrude und Alice.** Aus dem Amerikanischen von Chris Hirte. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2008. 165 Seiten, Fr. 35.90.

Von Ina Boesch

Janet Malcolm gehört zu den Autorinnen, die einen nicht kühl lassen. Entweder man mag oder man meidet sie. Die New Yorker Publizistin ist berühmt für ihre unverblühte Art, jedoch nicht angreifbar. Messerscharf ihr Verstand, brillant ihr Stil, überraschend ihre Einsichten, schont sie weder sich selbst noch ihre Protagonisten. Darüber hinaus recherchiert sie seriös. So verwundert es nicht, dass ein amerikanischer Psychoanalytiker, der Malcolm und die Zeitschrift «The New Yorker» wegen Falschaussage auf zehn Millionen Dollar Schadenersatz verklagte, den Prozess schliesslich verlor. Mit der Psychoanalyse hat sie sich in verschiedenen Büchern auseinandergesetzt und deren Exponenten auf die Couch gelegt, ein Buch widmete sie dem Journalismus und einem spektakulären Medienfall, ein anderes dem Dichterpaaar Sylvia Plath und Ted Hughes.

Nun hat sie sich wiederum ein legendäres Paar vorgenommen: die amerikanische Avantgardeschriftstellerin Gertrude Stein (1874–1946) und ihre Lebensgefährtin Alice B. Toklas (1877–1967). Jene beiden Frauen, die schon zu ihren Lebzeiten Kultstatus hatten, als sie vor und nach dem Ersten Weltkrieg in ihrem Pariser Salon Maler und Schriftsteller wie Georges Braque, Ernest Hemingway oder Ezra Pound empfangen – die Mäzenin Stein als extrovertierte Gesprächspartnerin, Toklas als Kochkünstlerin.

## Jüdisch und lesbisch

Es ist ein schmales Buch geworden, lediglich ein biografischer Essay, in dem jedoch mehr steckt als in manchem Wälzer. Die Autorin geht sparsam mit den Fakten um, erliegt nicht der Versuchung, ein Leben vollständig zu erzählen. Sie weiss um eine der wesentlichen Eigenschaften vieler Biografen, um deren «arrogante Einbildung, die verstreuten Bruchstücke eines Lebens, die ans Ufer der biografischen Forschung gespült werden, zu einer (Lebensgeschichte) kitten zu dürfen.» Malcolm kittet nicht. Auf das Fragmentarische vertraut und behandelt sie vor allem zwei Aspekte aus dem Leben der beiden exzentrischen Frauen, die bislang eher knapp dargestellt worden sind.

Zum einen geht sie der Frage nach, wie zwei Jüdinnen, darüber hinaus amerikanisch und ausserdem lesbisch, die also dreifach gefährdet waren, während des Zweiten Weltkrieges in Frankreich leben konnten. Es war der Schriftsteller Bernard Faÿ, ein Intimus der Pétain-



**Damen mit Kultstatus: Alice B. Toklas (links) und Gertrude Stein (rechts), 1943 in Frankreich.**



Regierung und erklärter Antisemit, der seine Hand schützend über die beiden Frauen in Bilignin hielt. Über die Beziehung Gertrude Steins zu Faÿ hat zwar unter anderen bereits Klaus Theweleit geschrieben, doch Malcolm gelingt es, aufgrund von Faÿs Briefen an die Dichterin mit nur wenigen markanten Sätzen («öfliger Ton der Kriecherei») das Porträt einer überaus ambivalenten Persönlichkeit zu entwerfen: Der katholische Royalist förderte einerseits mit seinen Übersetzungen das Werk Steins in Frankreich, andererseits unterstützte er während der Vichy-Zeit aktiv die Verfolgung von Freimaurern und wurde deshalb nach dem Krieg verurteilt. Es soll Alice B. Toklas gewesen sein, die mit dem Verkauf von Bildern seine Flucht aus dem Gefängnis und in die Schweiz ermöglicht hatte.

## Literarische Revolutionärin

Zum anderen berichtet Janet Malcolm von ihren Begegnungen mit Stein-Forschern, die mindestens so exzentrisch sind wie ihr Studienobjekt. Ein tragischer Fall ist Leon Katz, der vor vielen Jahren zufälligerweise auf die Notizhefte von Gertrude Stein stiess, mit den dort

gewonnenen Informationen Alice B. Toklas zu allerlei Indiskretionen bewegte und daraus eine ruhmreiche Dissertation schrieb. Noch heute, sechzig Jahre nach dem Tod von Stein und vierzig Jahre nach dem Tod von Toklas, wartet die Stein-Familie immer noch auf die Veröffentlichung der Dokumente. Malcolm zitiert eine der über Katz erbosten Forscherinnen: «Er hat uns im Stich gelassen. Am liebsten würden wir ihm eins über den Kopf geben, seinen Schädel aufklappen und sehen, was drinsteckt – gesetzt den Fall, es steckt etwas drin. Da sind wir nicht mehr so sicher.»

Solche Sätze mag man herzerfrischend finden oder total verfehlt. Eingefleischte Steinianer werden ihre Mühe haben mit Malcolms Bekenntnis, dass ihr die publikumswirksamen Texte wie die «Autobiographie von Alice B. Toklas» besser gefallen als hermetische Werke wie «The Making of Americans», oder mit dem Geständnis, dass sie dieses Monumentalwerk mit dem Küchenmesser in sechs Portionen geteilt habe, um es häppchenweise lesen und verdauen zu können. Stein-Fremde hingegen werden Lust auf das Werk der literarischen Revolutionärin bekommen. ●